

Am Ende der Frauendekade

Autor(en): **Kaiser, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frauen in der 3. Welt verrichten 2/3 aller Arbeitsstunden

Am Ende der Frauendekade

Frauen in der 3. Welt

Gut analysiert — wenig konkrete Veränderung

Die erste UN-Konferenz fand 1975 in Mexiko unter der Parole "Gleichheit, Entwicklung, Frieden" statt, mit dem Ziel, vor allem die Lebensbedingungen der Frauen in der 3. Welt zu verbessern. Diese Konferenz weckte ein grosses Interesse an der Frauenfrage in Afrika, Asien und Lateinamerika. In der Folge wurde dieses Thema immer häufiger in der internationalen Presse, in wissenschaftlichen Arbeiten und entwicklungspolitischen Diskussionen aufgenommen. Die Frauenfrage in der 3. Welt erlebte einen modischen Aufschwung.

Zehn Jahre danach ist es stiller geworden in Sachen Frauenfragen. Die Informationen haben nachgelassen, das öffentliche Interesse ebenfalls. Frauen in der 3. Welt sind nach wie vor ein marginales Thema. Darüber kann auch der neue, kurze Aufschwung anlässlich der Abschlusskonferenz in Nairobi nicht hinwegtäuschen. Der Frauendekade ist allerdings gutzuhalten, dass eine rege Forschungstätigkeit begonnen hat, die eine Fülle von Informationen, Detailanalysen und Erklärungsansätze verfügbar machte in einem Gebiet, das die Wissenschaft bislang vernachlässigt hatte. Zudem wurde der Frauenbewegung in der 3. Welt, bestehend

aus Mittel- und Oberschichtfrauen in den urbanen Zentren, wesentliche Impulse gegeben. Auch in den hochindustrialisierten Nationen machte man sich Gedanken, wie Frauen in der 3. Welt in der Entwicklungszusammenarbeit integriert werden könnten. Für die Frauen in der 3. Welt hat sich aber in ihrem Alltag kaum etwas verändert; sie haben im Gegenteil eher Rückschläge erlitten.

Unaufhaltsamer Statusverlust

Es ist nicht so — wie häufig angenommen —, dass die traditionelle soziale Ordnung in den sogenannten "unterentwickelten" Ländern zwangsläufig für den niederen Status der Frauen verantwortlich gemacht werden kann. Vielmehr weisen verschiedene Studien nach, dass die heute vorfindbare Diskriminierung der Frauen in der 3. Welt eine relativ neue Entwicklung ist. In den traditionellen Kulturen vieler Gesellschaften genossen Frauen ein grösseres Mass an Ansehen und Gleichheit, als dies heute der Fall ist. Mit der Durchsetzung der grossen Religionen wie Hinduismus, Islam und Christentum begann für die Frauen in der 3. Welt ein erster Veränderungsschub zu ihren Ungunsten. Die meisten schriftlosen, traditionellen Stammeskulturen wurden verdrängt, Kulturen, die durch Fruchtbarkeits-

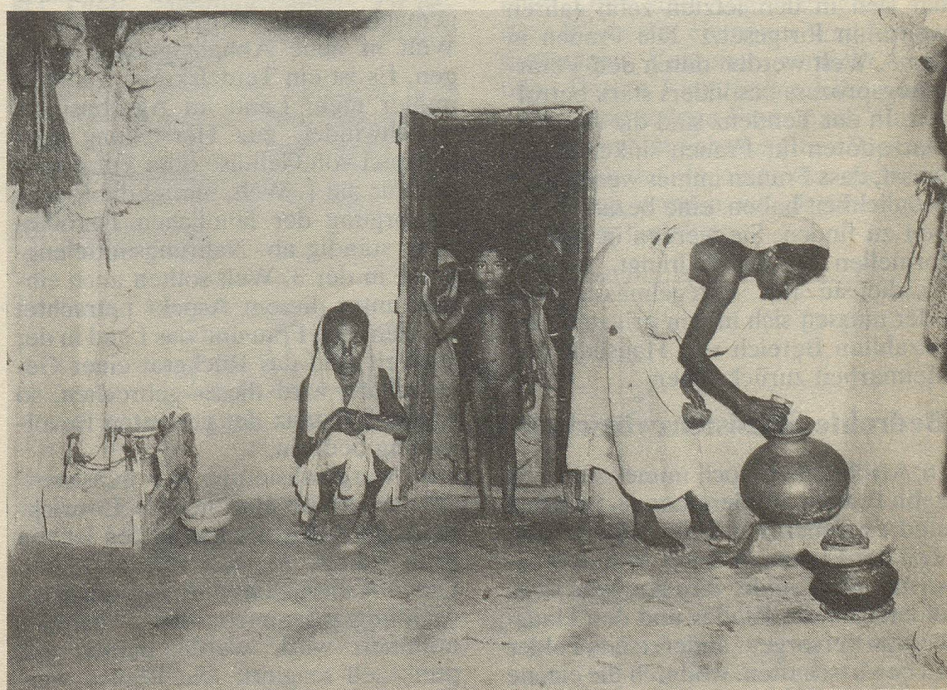
Im Juli findet in Nairobi das "Forum 85" für Frauen aus der ganzen Welt statt. Die Frauendekade geht damit zu Ende. Was hat sich in den letzten zehn Jahren für die Frauen in der 3. Welt verändert? Diese Frage geht Annette Kaiser von der Frauenstelle SWISSAID nach.

und Mutterschaftskulte geprägt waren und in denen Göttinnen im Zentrum des religiösen Denkens standen. Eine zweite Welle der Unterdrückung der Frau begann mit der Expansion der Kolonialmächte. Durch Einführen von Zwangsarbeit und der Geldwirtschaft wurde die traditionelle Arbeitsteilung von Mann und Frau empfindlich gestört. Frauen verloren ihre bedeutende ökonomische Funktion in ihrer Gesellschaft. Obwohl zu dieser Zeit kaum mehr matriachale Strukturen existierten, wurde den Frauen selbst in patrilinearen Ethnien vielerorts grosse Souveränität und Würde zugestanden. Die Frauen in Afrika hatten zum Beispiel keine untergeordnete Position, obwohl sie keine Eigentumsrechte an Land besaßen. Die vorkolonialen Gesellschaften in Afrika waren gekennzeichnet durch wechselseitige Abhängigkeiten von Mann und Frau. Durch die Kolonialherren wurden die Männer zu Haupternährern der Familie und zu Trägern der Entwicklung bestimmt — ein Ansatz, der noch heute weite Verbreitung hat. Die Männer wurden zum Aufbau von Grossplantagen und im Minenbau eingesetzt, weil sie auch die Steuern zu zahlen hatten. Die Frau wurde primär als Hausfrau betrachtet und als Hüterin der Tradition. Diese Einflüsse forcierte die Polarisierung der Geschlechter: der Mann als Vollzugsorgan des "Fortschritts", die Frau als stille Bewahrerin des Alten, tätig in einem Bereich, der ökonomisch uninteressant war.

Diese Arbeitsteilung hat sich im Zuge der neueren Entwicklung weitgehend fortgesetzt. Durch das Eindringen neuer Werte und Technologien aus der 1. Welt und die fast totale Einverleibung aller Gesellschaften ins Geldsystem, verliert die Frau in der 3. Welt mehr und mehr an Einfluss, Eigenständigkeit, Würde und Selbstvertrauen. Ihre Identität ist zudem durch die westlichen Einflüsse stark erschüttert worden. Frauen leiden am meisten unter dem Verlust der soziokulturellen Identität und den Einbrüchen in die Stammeskulturen und -ökonomien, die ihnen früher noch ein gewisses Mass an Vorrechten und sozialer Macht garantierten. Zugang zu neuen Ressourcen wie Bildung, Kapital und Eigentumsrechte sind aber vielfach den Männern vorbehalten. Dies bedeutet für die Frauen der 3. Welt zunehmenden Statusverlust, ein Prozess, der sich in den letzten zehn Jahren noch weiter fortgesetzt hat.



Diese Frau aus den Cap Verden verdient sich etwas Geld mit Strassenwischen. Eine bezahlte Arbeit zu kriegen wird für Frauen in der 3. Welt immer schwieriger



Unter schlechten Wohnverhältnissen, ungenügenden sanitären Anlagen und nicht ausreichender Nahrung leiden die Frauen in der 3. Welt am meisten

Harte Arbeit — wenig Lohn

Die Situation der Frauen in der 3. Welt ist gekennzeichnet durch die Tatsache, dass sie zwei Drittel aller Arbeitsstunden verrichten, jedoch nur einen Zehntel des Einkommens erhalten und weniger als ein Prozent des Eigentums besitzen. Diese Angaben machen zum einen deutlich, in welchem Ausmass die Quantität der Frauenarbeit in der 3. Welt unterschätzt wird, zum andern zeigen sie das krasse Missverhältnis von weiblichem Arbeitsaufwand und Produktivität in Bezug auf Entlohnung, Besitzrechte und Verfügbarkeit über die Arbeitsprodukte. Die weibliche Arbeit wird oft als unsichtbar bezeichnet. Die Öffentlichkeit nimmt kaum Notiz von den Heim- und Hausarbeiten im privaten Bereich. Aber selbst die ausserhalb des Hauses, in den Feldern ausgeführten Arbeiten der Frauen in der 3. Welt werden nicht beachtet. Die Arbeit der Frau erscheint denn auch nicht in den Statistiken — ist schlicht unsichtbar. Dies hängt mit der klassischen Trennung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zusammen. Die auf dem Lande lebenden Frauen arbeiten meist ohne Lohn; die Männer verdienen das Geld. Und da die Geldwirtschaft an ständigem Einfluss in der 3. Welt gewinnt und derjenige befiehlt, der zahlt, arbeiten zwar die Frauen wie Tiere ohne aber das Sagen, geschweige denn etwas Lohn dafür zu haben. Auch dieser Trend hat sich in den letzten zehn Jahren weiterhin fortgesetzt. Die Frauen in der 3. Welt werden durch den Verarmungsprozess besonders stark betroffen. In der Tendenz sind die Arbeitsplatzquoten für Frauen sinkend. Das heisst, dass Frauen immer weniger die Möglichkeit haben, eine bezahlte Arbeit zu finden. Sie werden in den informellen Sektor gedrängt, wo die Verdienste nur unregelmässig sind oder müssen sich in den privaten, unbezahlten Bereich von Haushalt und Heimarbeit zurückziehen.

Bedrohte Subsistenzwirtschaft

In Afrika leben noch immer acht von zehn Frauen auf dem Lande, in Asien sind es sieben von zehn. Der grösste Teil der Frauen in der 3. Welt lebt also auf dem Lande. Ihre Aufgabe ist es einerseits, die Kinder und den Haushalt zu versorgen, andererseits Felder zu bewirtschaften, wodurch die eigene Familie ernährt werden soll (Subsistenzwirtschaft). Auffallend ist nun, dass sich die Landwirtschaft in der 3.

Welt immer mehr entzweit. Während die crash-crop Produktion — Arbeitsbereich der Männer — zwecks Erhöhung der Menge mechanisiert, und mit dem Einführen von Hybridsamen und Kunstdünger auf die Spitze getrieben wird, arbeiten die Frauen in der Subsistenzwirtschaft weiterhin mit traditionellen Methoden und Mitteln. Das Resultat ist, dass die eigene Nahrungsmittelversorgung stagniert. Zusätzlich wird durch die Erweiterung der crash-crop Produktion das Land für die Subsistenzwirtschaft immer knapper. Frauen auf dem Lande müssen oft gute, in Hausnähe gelegene Felder gegen abgelegeneres, schlechtes Land abtauschen. Durch die lange Anmarschzeit wird ihr Einsatz auf dem Feld verkürzt und die Produktion wird noch magerer.

Diese verschiedenen Entwicklungsschritte bringen den Frauen auf dem Lande nicht nur viel härtere Lebensbedingungen, sie sind für die Entwicklung des Landes selbst gefährlich. Je mehr die Selbsternährung gefährdet und marginalisiert wird, desto mehr gerät die Landbevölkerung in neue Abhängigkeiten. Sie verliert die Kontrolle über die eigene Nahrungsmittelproduktion — ein existentiell wichtiger Bereich der Selbstbestimmung. Die sogenannte Modernisierung der Agrarwirtschaft bringt mit sich, dass Technologie, Saatgut und Kunstdünger auf der ersten Welt mit harter Währung teuer erkaufte werden müssen. Hierbei werden Geschäfte gemacht, die einseitig sind und die 3. Welt in neue Abhängigkeiten bringen. Es ist ein Teufelskreis: während immer mehr Land im Agrobusiness verschwindet, zur Herstellung zum Beispiel von Gemüse oder Futtermitteln für die 1. Welt, nimmt die Eigenversorgung der ländlichen Bevölkerung ständig ab. Nahrungsmittelengpässe in der 3. Welt sollten auch einmal unter diesem Aspekt betrachtet werden. Die Frau und das Land in der 3. Welt sind das Rückgrat einer Gesellschaft; wird dieses gebrochen, so ist die Existenz der gesamten Bevölkerung bedroht.

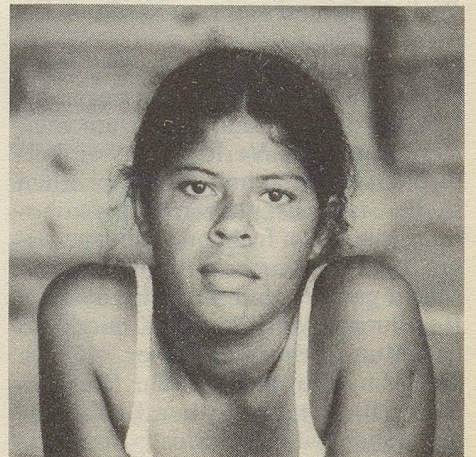
Die Marginalisierung der Subsistenzwirtschaft ist eine neuere Entwicklung, die sich vor allem in den letzten zehn Jahren deutlich verschärft hat. Obwohl dieses Faktum von der Entwicklungszusammenarbeit wahrgenommen wird, wurde darauf nur punktuell reagiert. Die Frauen werden meiner Meinung nach in Entwicklungsprojekten noch viel zu wenig beachtet.

Hoffnung auf die Zukunft?

Auch in den anderen Bereichen, dem industriellen und informellen Sektor, im Erziehungs- und Gesundheitswesen, hat sich die Situation der Frauen in der 3. Welt in den letzten zehn Jahren kaum verbessert. Frauen in der 3. Welt verdienen 40-60% von dem, was Männer erhalten. Im informellen Bereich sind bis zu 60% der Frauen einkommensschwach und unregelmässig beschäftigt. In Afrika haben 85% der Männer Zugang zu nicht-formaler Erziehung im Agrarsektor, aber nur 15% der Frauen. Unter armen Wohnbedingungen, schlechten sanitären Verhältnissen und unzureichender Ernährung haben die Frauen am meisten zu leiden — die Liste kann fast endlos weitergeführt werden.

All dies zeigt, dass sich gesamthaft die Lebensbedingungen der Frauen in der 3. Welt eher verschlechtert haben. Vereinzelt mag sich da und dort etwas verbessert haben, aber gesamthaft nicht. Man muss sich fragen, ob sich in Zukunft diesbezüglich etwas ändern wird. Ist dies während der Frauendekade nicht passiert, so scheint mir dies erst recht für die Zukunft fragwürdig. Frauen in der 3. Welt können für die Zukunft keine grosse Hoffnungen haben — ausser es geschehe weltweit etwas ganz Ausserordentliches, das die alten dominierenden patriarchalischen Strukturen zu erschüttern vermag.

A. Kaiser
Frauenstelle SWISSAID



junge Frau aus Nicaragua